

# Inhalt

Vorwort .....	7
---------------	---

*Werner Paravicini*

Getane Arbeit, künftige Arbeit: Fünfundzwanzig Jahre Residenzen-Kommission ...	11
--	----

*Gert Melville*

Johann Casimir (1564–1633) – ein Herzog in Coburg. Zur pragmatischen und symbolischen Formung einer Residenzstadt .....	23
--	----

## I. STADTWIRTSCHAFT UND HOFWIRTSCHAFT

*Bernd Fuhrmann*

Stadtfinanz und Hoffinanz – welches Verhältnis? .....	43
---	----

*Wim Blockmans*

Court and City, a tense Relation in the Burgundian Netherlands .....	71
--	----

*Martin Eberle*

Von der höfischen Manufaktur zur autonomen Industrie: Hofkünstler, Hoflieferanten und wirtschaftliche Initiativen .....	81
--	----

*Thomas Winkelbauer*

Kommentar zum Vortrag »Von der höfischen Manufaktur zur autonomen Industrie: Hofkünstler, Hoflieferanten und wirtschaftliche Initiativen« von Martin Eberle .....	111
---	-----

## II. VISUALITÄT UND MEDIALITÄT

*Matthias Müller*

Kunst als Medium herrschaftlicher Konflikte. Architektur, Bild und Raum in der Residenzstadt der Frühen Neuzeit .....	123
--	-----

*Herbert Karner*

Der Kaiser und seine Stadt. Identität und stadträumliche Semantik im barocken Wien .....	141
---	-----

*Uwe Albrecht*

Von der Fürstenresidenz zur Metropole. Beobachtungen zum architektonischen, urbanistischen und sozialtopographischen Wandel im Stadtbild von Berlin, Potsdam und München .....	161
--	-----

<i>Krista De Jonge</i>	
La Cour à la Ville, ou une capitale moderne en devenir. Le cas de Bruxelles .....	179

### III. KONKURRENZ UND KOOPERATION

<i>Gerrit Deuschländer, Matthias Meinhardt</i>	
Die fragmentierte Gesellschaft. Politische Gruppierungen in mitteldeutschen Residenzstädten des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit .....	197

<i>Martial Staub</i>	
Wanderjahre der Politik: Adel und Bürgertum zwischen Mobilität und Stabilität in der vormodernen Residenzstadt .....	223

<i>Enno Bünz</i>	
Die Universität zwischen Residenzstadt und Hof im späten Mittelalter. Wechselwirkung und Distanz, Integration und Konkurrenz .....	229

<i>Willem Frijhoff</i>	
Comments on Enno Bünz »Die Universität zwischen Residenzstadt und Hof im späten Mittelalter. Wechselwirkung und Distanz, Integration und Konkurrenz« .....	255

### IV. KRISE UND NIEDERGANG DER HÖFISCHEN WELT

<i>Ute Daniel</i>	
Stadt und Hof: wann erfolgte die Wende? .....	271

<i>Helen Watanabe-O’Kelly</i>	
Kommentar zu Ute Daniel »Stadt und Hof: wann erfolgt die Wende?« .....	281

<i>Peter Johanek</i>	
Spätes Nachleben oder neue Kraft? Hof, Bürgertum und Stadt im langen 19. Jahrhundert .....	287

<i>Philip Mansel</i>	
Courts and cities: the Nineteenth-century Resurgence .....	313

<i>Pierre Monnet</i>	
Zusammenfassung .....	319

Autorinnen und Autoren .....	337
------------------------------	-----

Abbildungen .....	343
-------------------	-----

## Vorwort

Zwölf und Fünfundzwanzig sind symbolische Zahlen: Das hiermit veröffentlichte ist das 12. Symposium der Residenzen-Kommission, und seit 25 Jahren gibt es diese Einrichtung der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Das Jubiläum wurde nicht eigens, aber denn doch feierlich begangen, überschattet allerdings von dem Wissen, daß die bisherige Kommission in gut einem Jahre an ihr Ende kommen werde, und von dem Unwissen, ob es danach weitergehen, ja ob das letzte Jahr 2011 finanziell noch gesichert werden könne. Inzwischen ist jenes arbeitsreiche Jahr überstanden und steht fest, daß eine neue Residenzen-Kommission Anfang 2012 die Arbeit aufnehmen wird.

Diese Schatten wichen aber dem Glanz der Feststimmung, die die Tagung in jenem kleinen Ort durchwehte, dessen Name gleichsam die dynastische Welt Europas erfüllt: Coburg. Zwar durften wir keinen Vertreter des Hauses Sachsen-Coburg und Gotha begrüßen, aber dafür hat uns die Residenz-Stadt, das Thema unserer Zukunft, mit Aufmerksamkeit geradezu verwöhnt: Nach höfischer Tanzmusik des 16. und 17. Jahrhunderts, auf historischen Holzblasinstrumenten vom Würzburger Ensemble »Il Curioso« gespielt, begrüßte uns der Bürgermeister zu feierlicher Eröffnung und Festvortrag im Stadtschloß der Ehrenburg. Ein Empfang folgte mit anschließendem Abendessen im Historischen Rathausaal am Markt, im 2. Stock, dem *piano nobile*. Im prachtvollen »Riesensaal« (so genannt der die Decke tragenden Figuren wegen) tagte das Symposium. Im Weißen Saal der Residenz, der sich sonst nur Staatsgästen öffnet, fand das Abschlußbankett statt, wiederum mit höfischer, jetzt coburgischer Blechmusik, in Gegenwart von Herzog Johann Casimir persönlich, in den sich der *spiritus rector* vor Ort, Gert Melville verwandelt hatte. Nachdem er über den Herzog, der im 17. Jahrhundert am meisten für die Institutionen und die Ausstattung von Stadt und Land getan, den Abendvortrag gehalten hatte, übernahm er nun auch dessen Diktion und Ansichten in einem höchst vergnüglichen Rollentausch. War dies nun der Höhepunkt der Tagung, oder eher der stille Blick aus dem Riesensaal hinauf zur hohen Veste, die den Burgberg unvergeßlich krönt? Oder war es doch die Zusammenfassung, die Pierre Monnet uns schenkte? Mancher wird auch an die Exkursion am Sonntag zu den hennebergischen Residenzen denken, an die Heldburg, künftig ein großes Burgenmuseum, mit »französischem« Appartement-Bau, und dem »altdeutschen« Zimmer des Meininger Theaterherzogs und seiner dritten Gemahlin, einer zur Freifrau von Heldburg erhobenen Schauspielerin; Claudia Hagenguth vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg führte uns dankenswerterweise herum. Oder an die Grabmäler in Römheld, die die Henneberger sich eigentlich nicht leisten konnten aber wollten, oder an die größeren Verhältnisse in Schleusingen mit seiner weiten protestantischen Kirche.

Mit dem Besuch auf der Veste hatte das Symposium am Samstag begonnen. Der Gang hinauf durch den »englischen« Park allein lohnt sich schon, aber diesmal wurde dort auf der Höhe eine überaus einschlägige Ausstellung gezeigt, an deren Konzeption unser Kom-

missionsmitglied Matthias Müller maßgeblich beteiligt gewesen war. Er war es auch, der uns führte: »Apelles am Fürstenhof: Facetten der Hofkunst um 1500 im Alten Reich«. Wir wurden Zeugen eines Qualitätssprung in den Formen und im Personal der fürstlichen Repräsentation am Beispiel des Jacopo de' Barbari, Albrecht Dürers und Lucas Cranachs. Dann, am Montag, begann die eigentliche Arbeit.

Heutzutage darf eine Kommission ja nicht mehr so lange leben, wie sie braucht, um ihre Arbeiten zu erledigen, sondern muß nach Ende der beantragten Zeit sich völlig neu begründen, um nicht zu sagen »erfinden«. Dieser Zeitpunkt war erreicht. Mehrere ihrer Mitglieder hatten über die Göttinger Akademie einen Neuantrag beim Akademienprogramm eingereicht. Das Coburger Symposium fand seinen Platz genau an dieser Nahtstelle. Denn es stellte die beabsichtigte Neuorientierung zur Debatte: Ein Angehöriger der Kommission oder ihr Nahestehender berichtete, ausländische Fachleute kommentierten. Diese Kommentatoren kamen aus Belgien, England, Frankreich, den Niederlanden und Österreich. Das neue Programm betont zum einen, daß etwas bleibt: die Erforschung des Reichs als wesentliche Aufgabe, denn jede Forschungseinrichtung muß eine Domäne (oder antragsdeutsch: ein »Alleinstellungsmerkmal«) haben, die ihr eigen ist. Es verändert aber in mehrfacher Hinsicht die bisher eingehaltene Blickrichtung. Einmal chronologisch: Erstreckte der bisherige Beobachtungszeitraum sich von etwa 1200 bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges um 1650, so wird er nun bis ins 19. Jahrhundert erweitert, über das Ende des alten Reichs hinaus bis an die Grenze der alles verändernden Industrialisierung. Zum anderen aber sachlich. Sahen wir bislang gleichsam mit höfischen Augen auf die Welt, so wollen wir jetzt umgekehrt mit bürgerlichen von der Stadt auf den Hof schauen und die Residenzstädte als Ort einer untrennbaren Symbiose in Zusammenarbeit und Konflikt begreifen. Schließlich wird es uns nicht mehr allein um die große Stadt und um die großen Herren gehen (was schon im 4. Teil des Handbuchs »Grafen und Herren« angedeutet ist), sondern um die so viel häufigere Form des Lebens in Kleinstädten in einer noch durch und durch agrarisch geprägten Gesellschaft, mit etwa einem Reichsritter als Herrn, der auch noch wirklich vor Ort wohnte.

Diese Form der Tagung ließ diesmal kein begleitendes Doktoranden-Atelier zu (wir werden es wieder aufnehmen, und Doktoranden-Stipendien gab es trotzdem), und ihre Organisation war besonders schwierig. In fast letzter Minute hat es noch drei Änderungen gegeben: Anstelle des allzu beschäftigten Marcello Fantoni (Teramo) kommentierte Herbert Karner (Wien) die Ausführungen von Matthias Müller. Jean-Marie Moeglin (Paris) konnte seine Antrittsvorlesung an der Sorbonne nicht verlegen, Martial Staub (Sheffield) sprang dankenswerter Weise ein. Beiden sei für ihre schnelle Bereitwilligkeit vielmals gedankt. Schließlich fiel auch das Referat aus, das Martial Staub kommentieren sollte, dasjenige von Andreas Ranft (Halle), den Dekanatsgeschäfte und sein Amt im Historikerverband am Kommen und dann am Redigieren hinderten. Martial Staub hat auf dem Symposium gleichwohl einige Bemerkungen zum Thema vorgetragen, das dann nachträglich von Matthias Meinhardt (Wolfenbüttel) und Gerrit Deutschländer (Hamburg) formuliert wurde und zu dem Martial Staub schließlich gewissermaßen aus dem Kopfstand noch einen entsprechenden Kommentar verfaßte. Aber nicht nur diesen vier sind wir zu besonderem Dank verpflichtet, sondern auch jenen, die aus fünf Ländern kamen, um uns noch

besser zu machen als wir ohnehin schon zu sein versuchen: Wim Blockmans aus Leiden, Thomas Winkelbauer aus Wien, Krista De Jonge aus Leuven, Willem Frijhoff aus Amsterdam, Watanabe O’Kelly aus Oxford und Philip Mansel aus London. Pierre Monnet aus Paris aber hat die Würde und Bürde der Zusammenfassung auf sich genommen, Anlaß, ihm besonders herzlichen Dank zu sagen. Mit ihrer *dignitas* haben Karl-Heinz Spieß, Matthias Meinhardt, Stephan Hoppe und Wolfgang Wüst als Sitzungsleiter des Geschehen geordnet und verdienten sich damit ebenfalls unseren Dank, und dies taten auch, von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer angeleitet, die Hilfskräfte Michael Hänchen (Dresden), Anna Paulina Orłowska (Kiel) und Marco Thieme (Dresden). Jan Hirschbiegel hat schließlich noch den ganzen Band druckfertig gesetzt.

Hier die Liste der angemeldeten Teilnehmer:

Uwe Albrecht (Kiel)	Herbert Karner (Wien)
Wim Blockmans (Wassenaar)	Eva-Bettina Krems (Marburg)
Beate Böckem (Basel)	Ingrid Kuschbert (Coburg)
Reinhardt Butz (Dresden)	Sascha Köhl (Zürich)
Enno Bünz (Leipzig)	Thomas Lang (Wittenberg)
Burkhard Büsing (Kiel)	Werner Lehfeldt (Göttingen)
Ute Daniel (Braunschweig)	Peter Lengerer (Coburg)
Lars-Arne Dannenberg (Dresden)	Philip Mansel (London)
Krista De Jonge (Leuven)	Matthias Meinhardt (Wolfenbüttel)
Martin Eberle (Gotha)	Gert Melville (Coburg/Dresden)
Ines Elsner (Potsdam)	Pierre Monnet (Paris)
Ulf Christian Ewert (Hamburg)	Matthias Müller (Mainz)
Carola Fey (Gießen)	Esther Münzberg (Dresden)
Willem Frijhoff (Amsterdam)	Anke Neugebauer (Halle an der Saale)
Anne Fritschka (Nürnberg)	Anna Paulina Orłowska (Kiel)
Bernd Fuhrmann (Netphen)	Werner Paravicini (Kiel)
Horst Gehringer (Coburg)	Katja Pürschel (Halle an der Saale)
Claudia Hagenguth (Nürnberg)	Sven Rabeler (Kiel)
Michael Hänchen (Dresden)	Maurice Yves-Christian Saß (München)
Ingonda Hanneschläger (Salzburg)	Ulrike Seeger (Stuttgart)
Ruth Hansmann (Mainz)	Karl-Heinz Spieß (Greifswald)
Sven Hauschke (Coburg)	Martial Staub (Sheffield)
Simone Heimann (Speyer)	Andrea Thiele (Halle an der Saale)
Heinz-Dieter Heimann (Potsdam)	Marko Thieme (Dresden)
Leonhard Helten (Halle an der Saale)	Michaela Völkel (Potsdam)
Susanne Hentrich (Berlin)	Helen Watanabe O’Kelly (Oxford)
Jan Hirschbiegel (Kiel)	Jürgen Weis (Ostfildern)
Volker Honemann (Berlin)	Jörg Wettlaufer (Kiel)
Stephan Hoppe (München)	Thomas Winkelbauer (Wien)
Michael Hänchen (Dresden)	Wolfgang Wüst (Nürnberg-Erlangen)
Peter Johaneke (Münster)	Thomas Zotz (Freiburg i.Br.)

Die Pracht des Empfangs, die Freude der Exkursion haben Coburger Großzügigkeit möglich gemacht. Deshalb sagt die Kommission Dank Norbert Tessmer, dem Zweiten Bürgermeister der Stadt Coburg und Vorsitzendem der Niederfüllbacher Stiftung, Wolfgang Gremmelmaier, Vorstand der Volksbank-Raiffeisen-Bank Coburg, der Historischen Gesellschaft daselbst, präsiert von Gert Melville und vertreten von Ingrid Kuschbert, und auch der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die alle in vorbildlicher Weise zusammen mit der Göttinger Akademie dazu beigetragen haben, der Tagung den Charakter einer wissenschaftlichen Festveranstaltung zu geben. Zwar haben wir oft erfahren, daß Geschichtsbewußtsein in kleineren Orten lebendiger ist als an großen, die so ganz der Gegenwart verfallen sind, daß sie gar nicht mehr merken, was sie alles damit aufgeben. Daß Coburg sich derart öffnete und uns so herzlich willkommen hieß, ist ohne Zweifel eine Folge seiner Vergangenheit als Residenz, deren in vielen Jahrhunderten errichtete Bauten bis in die Gegenwart das Gesicht der Stadt prägen. Aber ohne den Einsatz, die Überzeugungskraft, das Geschick von Gert Melville wäre es vielleicht doch nicht zu diesem glänzenden Ergebnis gekommen. Denn die Verantwortlichen hätten wohl nie so ganz erfahren, wer da zu ihnen kommt, und hätten sich vielleicht weniger leicht entschlossen, derartig großzügig zu sein. Daß sie es taten, gereicht nicht nur uns, sondern auch ihnen zur Ehre.

Kronshagen, am 26. September 2011

*Werner Paravicini*